

## Es wird einfach nicht fertig

Dauerbaustelle Paulinum: Architekt Erick van Egeraat erklärt im LVZ-Interview, wieso es auch in diesem Jahr keine offizielle Inbetriebnahme gibt. Und weshalb er das Projekt dennoch für herausragend hält.

VON THOMAS MAYER



Es gibt noch viel zu tun: Der Aula-Kirche-Bau – hier ein Bild vom November vergangenen Jahres – wird auch dieses Jahr nicht fertig. Knackpunkt ist die Fertigstellung der Glassäulen, deren Ansätze hier gut zu sehen sind. Foto: André Kempner

*Die Frage aller Fragen: Wann kann das Paulinum – Aula/Universitätskirche St. Pauli, so der offizielle Name des Bauwerks am Augustusplatz – eingeweiht werden?*

Auch in diesem Jahr wird das nicht geschehen. Offen ist dabei nur noch die Fertigstellung der Glassäulen. Die deutsche Lindner Group, international bewährt unter anderem bei der Produktion von Glasfassaden, hatte den Auftrag dafür schon 2014 erhalten, kann aber bis heute nicht liefern, obwohl sie zugesagt hatte, die Technologie zu beherrschen. Ich schlug daraufhin dem Bauherrn eine Firma in Polen vor, die in der Lage ist, so wie es sein muss, zu produzieren. Das Finanzministerium des Freistaats Sachsen will darauf nicht eingehen und tritt, so meine Einschätzung, gegenüber der deutschen Firma nicht energisch genug auf. Der Öffentlichkeit ist doch kaum mehr zu vermitteln, dass ein Bau, der schon 2009 hätte fertig sein sollen, noch immer nicht fertig ist. So wird wieder ein Jahr verstreichen. Das ist wirtschaftlich nicht zu vertreten und auch für die Universität, die das Paulinum endlich nutzen will, sehr ärgerlich.

*Was ist die besondere Herausforderung bei der Herstellung der Glassäulen?*

Das Kreuzgewölbe im Paulinum wurde nach zahlreichen Problemen letztlich auch ganz toll gebaut. Nun steht die Herausforderung, dass die Rippen des Gewölbes sozusagen ansatzlos in die Glassäulen übergehen müssen. Das ist die Schwierigkeit, die aber zu meistern ist. Wissen Sie: Wenn man ein teures Auto fährt, müssen die Türen ja auch ganz genau schließen. Deshalb haben wir heute solch gut gebaute Autos. Ich verstehe nicht, warum in so einem hochwertigen Gebäude auf einmal Abstriche an der Qualität hingenommen werden sollen.

*Wie beurteilen Sie unabhängig von den aktuellen Schwierigkeiten den über viele Jahre dauernden Universitätsneubau am Augustusplatz?*

Als ich den Auftrag bekam, ahnte ich nicht, was auf mich zukommen wird. Ich hatte auch nicht erwartet, dass der Bau so viele Jahre dauern wird. Und ich hatte großen Respekt davor, mitten im Zentrum der Stadt Leipzig ein Bauwerk zu schaffen, das mit so viel Geschichte beladen ist. Ich wollte mit ihm moderne Architektur kreieren, die die Tradition aufnimmt, wusste dabei von den unterschiedlichen Erwartungshaltungen von Universität und Kirche, war aber stets von meiner Grundauffassung überzeugt. Diese lautete: Ich bringe euch nicht das Haus der vernichteten Universitätskirche, sondern die Erinnerung an sie zurück.

*Das ist Ihnen gelungen ...*

Ich denke schon. Wenn man heute in dem neuen Haus umhergeht, sieht man nicht die alte Architektur eins-zu-eins, sondern sehr moderne Lösungen, die den Geist der Geschichte atmen und die Blicke in die Zukunft offen lassen. Meine Architektur ist kein Kompromiss. Die Universität bekommt eine wunderbare Aula, ihre Theologen einen ebenso so schönen Kirchenraum. Die Kunstwerke aus der Paulinerkirche wurden restauriert und wirken in dem Haus eindrucksvoll. Zwei Orgeln gehören zum wertvoll gestalteten Interieur. Für mich ist es wichtig, dass dieser Bau sehr schön und in jedem Detail hochwertig ausgeführt werden konnte.

*Spielt Stolz mit, so ein Haus gebaut zu haben?*

Aber ja! Gerade auch, weil ich trotz der vielen kontroversen Debatten, die in Leipzig stattfanden, nie in irgendeine Richtung abgelenkt bin, sondern immer alle Interessen gleichrangig beachtet habe. Das Paulinum ist für mich ein gelungenes Beispiel dafür, wie man heute modern bauen kann, ohne die Traditionen zu vernachlässigen. Genau das spielt in vielen Ländern, in denen ich tätig bin, eine große Rolle. Aber nur wenige sind in der Lage, so einen anspruchsvollen Bau technisch und auch finanziell umzusetzen. In Leipzig konnte das mit dem Paulinum realisiert werden. Denn in Deutschland gab und gibt es extrem gute Voraussetzungen dafür. Das Paulinum ist für mich auch ein Bindeglied zwischen dem alten Westen, aus dem ich komme, und dem neuen Osten, wo ich seit 1990 vielfältig aktiv bin. In Leipzig ist es der Universität mit dem Neubau gelungen, ihre zentrale Lage mitten in der Stadt und für künftige Generationen zu bewahren.

*Was wünschen Sie der nachfolgenden Generation bei der Nutzung des Paulinums – Aula/Universitätskirche St. Pauli?*

Wenn ich heute vor dem Paulinum stehe und in ihm bin, dann weiß ich, richtig gehandelt zu haben. Denn ich kann mir nicht vorstellen, dass mir die eine oder die andere Seite vorwerfen wird, ihre Interessen nicht beachtet zu haben. Das Haus ist eins für große Universitätsereignisse, hier werden kirchliche Feste stattfinden, die Musik hat ihre Heimstatt. Was mir dabei besonders gefällt: Keiner wird über den anderen dominieren können. Jeder kann sein Haus bewohnen. Gerade das ist mir in einer aufgewühlten Welt extrem wichtig.

**Interview: Thomas Mayer**

2/3



Von außen ist das Paulinum, dessen Spitze in den Himmel ragt, schon lange ein Schmuckstück. Von den Problemen im Inneren ist nichts zu sehen. Scannen Sie das Bild und sehen Sie Fotos vom letzten Baustellenbesuch. Foto: André Kempner